

2019-11-01
ALLERHEILIGEN

Lesungen: Offenbarung
7, 2-4.9-14 / 1
Johannes 3, 1-3
Evangelium: Matthäus
5, 1-12a

Predigt

I

Wer am Morgen am
Bahnhof in Buchs auf

dem Perron steht und die Menschen beobachtet, der sieht, wie die meisten über das Smart-Phone gebeugt dastehen; Blick nach unten, auf den Bildschirm gerichtet.

(In ein paar Jahren müssen die Särge wohl mit einer Krümmung gezimmert werden.)

Was auf den Bildschirmen zu sehen und zu lesen ist, zieht dann meist noch mehr runter:
Nachrichten von Kriegen, Flüchtenden, Nachrichten von Unglücken, Katastrophen,
Terroranschlägen etc.,

Nachrichten darüber, was gerade wieder so furchtbar umweltbelastend oder ungesund sein soll, wie man sich kleiden sollte, was der neueste Trend ist, den man sich aber nicht leisten kann, etc.

Wenigstens rückt die Klimakatastrophe ein wenig in den Hintergrund, jetzt, da die Wahlen gelaufen sind und es im Parlament grünte.

Mit Ängsten lässt sich eben gut Politik machen – ob es nun von rechts oder von links kommt. Hauptsache, der Blick wird nach unten nach unten gezogen

II

Die Heiligen – und das sind nicht nur die offiziell Heiliggesprochenen, sondern alle Heiligen, auch die Namenlosen – sie haben all das hinter sich:

die Plackerei des Lebens, die Zweifel, Ängste und Sorgen, die angestrengte Reflexion, die novembrige Tristesse ..

An ihnen ist jenes 'Werden' wahr geworden, wovon Jesus in den Seligpreisungen spricht, z.B. «*Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.*» (Mt 5, 8)

Das Allerheiligenfest lenkt unsern Blick nicht nur zur Decke oder zum Himmel, sondern darüber hinaus.

Blicken wir nach oben, werden wir aufgerichtet.

Das tut dem Körper gut, und mit dem Körper auch der Seele.



Allerheiligen nimmt all jene Menschen in den Blick, die darauf vertrauen, dass das Leben mehr zu bieten hat als all das, was uns niederdrückt.

Heilige sind Menschen, die darauf vertrauen, dass Erlösung mehr ist als moralische Anstrengung.

Das ist ja ein Merkmal der Mentalität unserer Zeit:

Sehr schnell wird die Moralkeule geschwungen und nach dem Haar in der Suppe gesucht.

Den protestierenden Jugendlichen, die sich wegen des Klimawandels um ihre Zukunft ängstigen, wird vorgeworfen, sie würden am schnellsten ein Flugzeug besteigen, wenn's Spass macht.

Politikerinnen und Politiker werden bis unters Hemd durchleuchtet, ob sich nicht doch noch irgendwo Dreck am Stecken finden lässt.

Erst recht gilt dies für uns Kirchenmenschen.

Findet man keine schmierigen Bettgeschichten, dann stürzt man sich auf

Unregelmässigkeiten im Finanzhaushalt des Vatikans oder sonst etwas, das die Gemüter erregt.

Im zelebrierten Moralismus unserer Zeit wird jemand nur solange hochgejubelt, bis man eine Unstimmigkeit entdeckt.

Dann aber wird mit medialem Sperrfeuer scharf geschossen.

III

Verwechseln wir doch Heiligkeit nicht mit Perfektionismus.

Heilig werden ist kein moralistischer Hochleistungssport.

Heilsam und heiligmachend ist der Glaube, der uns von Jesus geschenkt wurde.

Mit Jesus glauben wir an den einen Gott, der uns Erlösung, seine Liebe schenkt, gerade dann, wenn wir nicht vollkommen, wenn wir nicht perfekt sind.

Das Fest Allerheiligen ist der Kontrapunkt zur moralistischen Illusion, wir könnten mit einer gehörigen Portion Anstrengung vollkommen und perfekt werden.

Wir Menschen können nicht vollkommen sein.

Wären wir Menschen vollkommen, dann wären wir Gott selbst.

Doch Er, Gott allein ist heilig.

Er allein ist vollkommen.

Verlangen wir doch nicht voneinander, was wir nur von Gott erwarten dürfen: Vollkommenheit.

Und das zeichnet eben die Heiligen aus.

Sie wissen vom Glauben her:

kein Mensch ist vollkommen, kein Mensch ist Gott.

Heilige sind überzeugt:

als unvollkommene Menschen können wir auch keine vollkommene, perfekte Welt erschaffen.

Heilige glauben:

vollkommen ist Gott allein.

Manchmal habe ich den Eindruck, wir überfordern uns gegenseitig mit einem unerträglichen Moralismus.

Wir überfordern uns gegenseitig mit Perfektionismus und einem Vollkommenheitsanspruch, den wir gar nicht erfüllen können.

Der permanente Anspruch auf Vollkommenheit führt zu einer sauerköpfigen Niedergeschlagenheit, die uns gebeugt rumschleichen, wenn nicht gar in die Depression stürzen lässt.

Deshalb ist der Blick zu den Heiligen so wohltuend.

Heilige legen ihre Hände nicht einfach in den Schoss. Sie tun, was in ihren Möglichkeiten steht.

Sie zeigen uns aber auch auf, dass das Entscheidende nicht von unserer Seite her kommt, sondern von Gott.

Wir Menschen können die Welt nicht retten, müssen sie auch nicht.

Wir können wohl nach Lösungen suchen für all die Probleme dieser Welt.

Die Er-lösung kommt aber von ganz anderer Seite her – von Gott, der seinen Sohn aus Liebe zu uns Menschen für uns hingab.

Gott ergänzt, was unserem menschlichen Tun fehlt.

Das zeigt er uns durch Jesus.

Blicken wir deshalb auf zu Jesus, lassen wir uns von ihm heilen, wie es die Heiligen getan haben.

Denn wir selbst können uns nicht erlösen.

Erich Guntli